

NACHTRAG zu „λίνος ante Λίνον?“¹⁾

Prof. Werner Peek hatte die Freundlichkeit, über den Herausgeber dieser Zs. den Verf. des obengenannten Aufsatzes auf eine von ihm erstmals publizierte Inschrift [A]ΙΝΟΥ ΑΙΑΙΝΟΥ hinzuweisen, die aus dem epidaurischen Heiligtum des Apollon Maleatas stammt und „vermutlich“ noch dem 4. Jh. v. Chr. angehört²⁾. Damit wird das u. W. bisher älteste Zeugnis für den argivischen Linoskult, Callim. fr. 26–31a Pf.³⁾, dokumentarisch untermauert.

Wie ersichtlich (vgl. S. 8f. d. Aufs.), erhält hier Linos dieselbe Epiklese wie bei Pindar (fr. 139, 5 Sn.: *ἀ μὲν ἀχέταν Λίνον αἴλινον ὕμνει*). „Daß der argivische Heros hier eine Epiklese erhält, die von dem *αἴλινον*-Ruf (-Lied) abgeleitet ist, aus dem diese Gestalt doch überhaupt erst erwachsen ist (vgl. E. Fraenkel zu Aisch. Ag. 121), ist merkwürdig genug“, schreibt Peek (a.O.). Uns will scheinen, daß die Merkwürdigkeit mindestens geringer wird, wenn man die zugrundegelegte Theorie (s. A. 43 d. Aufs.) aufgibt. Freilich bleibt auch dann die Rede vom *Λίνος αἴλινος* „merkwürdig genug“: so merkwürdig wie etwa die vom gottverlassenen, sterbenden Gottessohn. Sie konnte nur in einer Zeit entstehen, in der Linos noch kultisches Leben besaß, andererseits der Klageruf *αἴ Λίνον* – wie ihn Euripides (Herc. 348) konserviert – zum Substantiv wie auch zum Adjektiv (mit der Bedeutung „beklagenswert“) zu erstarren begann, d. h. also in der Epoche eines Epicharm und Pindar.

- 1) R. Häußler, RhM 117 (1974) 1 ff.
- 2) W. Peek, Neue Inschriften aus Epidauros, Abh. sächs. Ak. Wiss. z. Leipz., ph.-h. Kl. 63, 5 (Berlin 1972) S. 7 Nr. 4, dazu T. II, 3.
- 3) p. 35–38 in Band I (1949), p. 106–108 (Add. et Corr.) in Band II (1953) der Pfeifferschen Kallimachos-Ausgabe. Nützlich die Zusammenfassung S. 234f. der zweisprachigen Artemis-Ausgabe (1955) von Howald-Staiger.